

DI Gunther Koppelhuber

Universitaetsassistent am Institut fuer Tragwerkslehre

Als 1965-er Baby-Boomer-Jahrgang ist es wohl etwas vermessen, sich als Jungassistent zu bezeichnen, Tatsache ist vielmehr, das ich seit Anfang November der am juengsten dienende Assistent am Institut fuer Tragwerkslehre bin und ich moechte mich in dieser Funktion kurz vorstellen.

Seit Beginn meines Bauingenieurstudiums verfolgte mich die Idee, eine Verbindung - oder zumindest einen Brueckenschlag - zur Architektur herzustellen, und musste dabei feststellen, dass es nur die Entscheidung fuer jeweils das eine oder andere Fachgebiet gibt. Eine Verknuepfung beider Studierrichtungen ist weder im Rahmen einer (oesterreichischen) Universitaetsausbildung, noch im (oesterreichischen) Berufsleben moeglich. Ich begann daher, Lehrveranstaltungen aus der Architektur zu besuchen, und mit Abschluss meiner Bauingenieurausbildung im Jahr 1992 hatte ich bereits einen Grossteil des Architekturstudiums absolviert.

Zweieinhalb Jahre lang konnte ich im Architekturbuero Ernst Giselbrecht ausgezeichnete Berufserfahrung sammeln, meine Ausbildung als Bauingenieur konnte ich dabei jedoch nur in bescheidenem Masse einsetzen, was jedoch darauf zurueckzufuehren ist, dass eine Ausbildung ohne berufliche Umsetzung - wie in jedem Bereich - auf zu wackeligen Fuessen steht. Um diese zu festigen, habe ich mich fuer die Assistentenstelle beworben, und werde im Rahmen dieser Taetigkeit das Architekturstudium abschlieszen (quod erat demonstrandum). Soweit zur Motivation.

Einige StudentInnen sind der Meinung, Statik, Hochbau oder andere technische Kenntnisse belasten den Entwurfsprozess und sollten daher aus dem Studienplan eliminiert werden. Jede kuenstlerische Taetigkeit soll frei sein von Randbedingungen, daher finde ich diese Meinung legitim. Es gibt jedoch mehrere Schluessel zum Erfolg. Ich sehe die ArchitektIn nicht als KuenstlerIn, sondern als ArchitektIn. Erst fundierte Kenntnisse ermoeglichen ein Jonglieren mit ebendiesen, oder sind zumindest Voraussetzung fuer eine Gespraechsbasis mit Fachleuten, wodurch man nicht gezwungen ist, sich diesen auszuliefern. Dies wird spaetestens relevant, wenn man die Moeglichkeit hat, eine Zeichnung in ein Bauwerk umzusetzen. Es gilt dann, die richtigen Mittel zur richtigen Zeit einzusetzen. In diesem Sinne freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den StudentInnenen.

Guko

